Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

18. Bd. 1862.

№ 12. 22. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Offentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Le lion du Quartier latin *).

(Chant des étudiants.)

Frei in deutsche Reime gebracht von X. Y. Z.

Imprimerie de la liberté au Desert.

Noch am Leben sind die Jungen;
Ingrimm hat sie auferweckt!
„Cäsar! frische Wacht gedungen!"
Murrend sich der Löwe reckt.
Weil er schlafe, lachst du seiner?
Wahr' dich! Denn mit Morgengrauen
Könntest wachend du ihn schauen;
Halbem Schlaf ist nicht zu trauen —
Bei dem Löwen der Lateiner!

In der Vorhut Schüler führen
Feuerwärts des Handwerks Schaar,
Kampfgedanken mächtig schüren
Julimond und Februar!
Arcole! Vanneau! Da war Keiner,
Der nicht schwang den guten Degen
Königsheeren kühn entgegen;
Euren Spuren kampfverwegen
Folgt der Löwe der Lateiner.

Frankreich, nachtbedeckt, mit Bangen
Tastend suchst du Feindesspur.
O verzeih! daß nachtumfangen
Schlaf uns in die Glieder fuhr!
Aber sieh! es wittert Einer,
Sendungtreu in ernsten Dingen
Schon bei Frühroths erstem Schwingen
Jenen, den du willst verschlingen! —
S'ist der Löwe der Lateiner!

Ihr, der Orgie Zechgelichter
Im Cäsarenkämmerlein,
Tagschein bleichet eure Lichter
Bei des Faschings Lustverein.
Adler! Schreck bemannt sich deiner.
Er verspeiset wie zum Feste
Aus dem kleinen Geierneste
Eines Schluckes Wirth und Gäste —
Unser Löwe der Lateiner.

Wenn sich diese Geiersippe
Trotzend uns entgegenbläht;
Wenn mit cynisch frecher Lippe
Nisard die Sorbonne schmäht;
Nisard, dieser alte Greiner,
Und About, der Machtgeselle,
Eurer Kirche laute Schelle,
Wachet! daß euch nicht zerschelle
Dieser Löwe der Lateiner!

*) Vorliegende Uebersetzung ist von einem guten Freunde Heinrichs. Heinrich theilt dieselbe mit, einerseits weil er glaubt, daß die Uebersetzung neben den bis jetzt erschienenen sich sehen lassen dürfe, anderseits weil er sich beeilen möchte den Text zur Melodie, welche nächstens auf den Barikaden gesungen werden dürfte, seinen Lesern möglichst schnell in die Hände zu geben.

Müde eurer Trugeslaute,
Gibt euch durch der Schule Mund
Euer Volk, das dumpf ergraute
Letzten Mahnruf drohend kund.
Weh euch, ihm entflöhe Keiner —
Wenn sein Schwert, das unterdrückte,
Das so lange listberückte,
Unthaträchend auf euch zückte —
Ihm, dem Löwen der Lateiner!

Armes Volk! fünf Thronessaßen
Hat dein Sturm schon weggestäubt;
(Kurzer Trost für langes Hassen!)
Kaum daß Spur noch überbleibt.
Aber sieh! Noch weilet Einer:
„Daß er sterbe, oder reise!"
Naht sich doch zum Sprunge leise,
Lüstern nach Cäsarenspeise,
Ihm der Löwe der Lateiner!

Manuel de géographie.

Unentbehrlicher Eselströster für französische Journalisten und solche, die es werden wollen.

(Schluß.)

Zwischen dem royaume d'Italie und der confédération Germanique liegt noch ein kleines Land, welches „Schweiz" heißt. Dieses Land hätte schon längst ein französisches Departement sein sollen, es wurde aber auf verschiedenen Congressen als neutral erklärt, damit diejenigen Potentaten Europa's, denen ein kleines Unglück arriviren sollte, daselbst Landgüter kaufen können. Der Kaiser der Franzosen besitzt auch schon ein Schloß in jener Gegend; die Luft soll sehr gesund sein.

Die Bewohner des Landes nennt man Schweizer; es gibt aber verschiedene Sorten: Hundertschweizer, Pfortenschweizer und gewöhnliche Schweizer. Die Hundertschweizer, auch Cent-Suisses, sind die Stammväter der Cent-gardes. Unter den Pfortenschweizern gibt es viele, die geborne Pariser sind; die ächten lassen sich leicht erkennen, wenn man ihnen ein Paar Flaschen Wein vorsetzt; sie trinken denselben ohne Wasser, woher das Sprichwort: il boit comme un Suisse. — Aber auch im Essen leisten sie Erstaunliches, worüber wir ebenfalls ein adage besitzen: cent six Suisses mangèrent sixcent six saucisses, six en sauce et sixcent sans sauce. Daran kann man am leichtesten den Franzosen vom Schweizer unterscheiden: der Franzose kann es aussprechen, aber vollbringt es nicht; der Schweizer vollbringt's, aber kann es nicht aussprechen.

Die Schweiz ist eine Republik, welche einen französischen ambassadeur hat; er residirt in der Stadt Bern, wo es sehr langweilig ist, weßhalb er eine große Bezahlung erhält. Auch die attachés und sécrétaires werden hoch besoldet, weil sie zuweilen Prügel bekommen, wenn sie in der „großen Societät" oder im „Kornhauskeller" ihre Exterritorialität behaupten wollen.

In der Nähe der Stadt Bern befindet sich die weite Ebene des Gurnigels, wo die Schweizer jährlich ihr camp de Châlons abhalten und auf den Flächen des Stockhorns und Niesens große Cavaleriemanöver vornehmen.

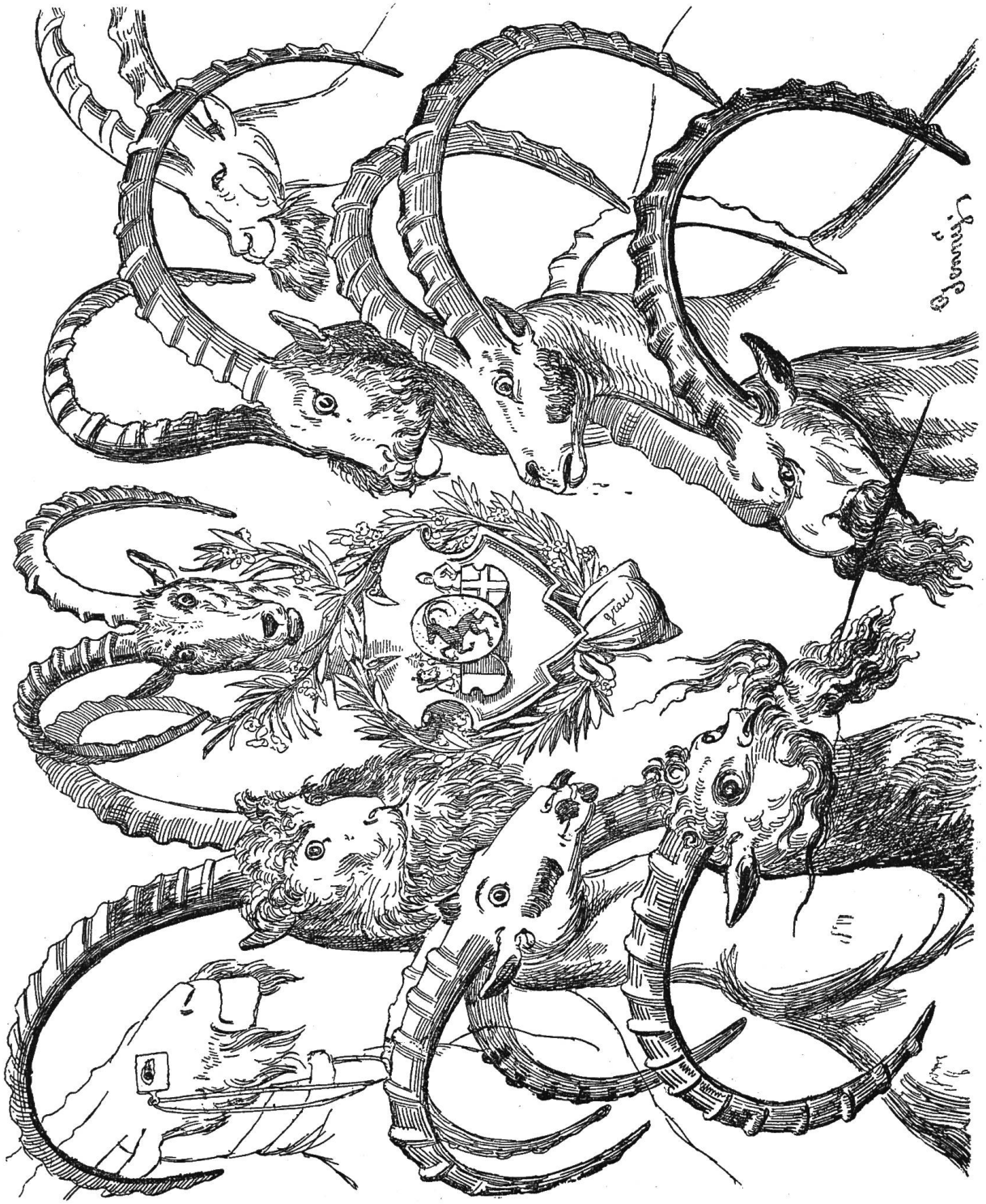
Die schweizerische Flotte stationirt in den bassins der Grimsel und im lac de Joux; eine Abtheilung derselben befindet sich auf dem Genfersee, von wo zuweilen Evolutionsgeschwader durch die perte du Rhône nach dem Mittelmeer auslaufen; auch ist man darüber gekommen, daß schweizerische Schmugglerschiffe vom Genfersee aus, am Fuße des Montblanc vorbeisegelnd, auf Rechnung des italienischen Revolutionscomite Waffen, Munition und Mannschaft nach Cagliari auf der Insel Sardinien transportiren.

Nebst Bern, wo unser ambassadeur residirt, ist Genf die bemerkenswertheste Stadt der Schweiz. Man spricht daselbst passabel französisch und findet durch Fürsorge des gewesenen Pariser Journalisten Mr. Fazy verschiedene amusements, welche den Aufenthalt selbst einem Franzosen erträglich machen könnten. Nur ist leider das Klima sehr ungesund, da man häufig in Säcke genähte Personen aus dem See fischt und Jeder dem Andern das Lebenslicht ausblasen lassen kann mittelst Erlegung eines Fünffrankenthalers.

Mit Ausnahme der Ebenen des Gurnigels und Stockhorns findet man in der Schweiz nichts als Berge, welche wie Zuckerhüte nebeneinander stehen. Die einzigen Erzeugnisse sind Bären, Lämmergeier, schöne Aussichten und Greierzerkäse. Letzterer wird ausgeführt, die Aussichten jedoch im Lande selbst verwerthet, weßhalb auf jedem der genannten Zuckerhüte ein Hotel steht. Die Besitzer dieser Hotels sind den Franzosen sehr zugethan, da diese unter allen Touristen am besten bedient sein wollen, am meisten markten und sich der aufrichtigsten Grobheit befleissen.

Es gibt auch ein Mineralbad in der Schweiz, welches Jinsenack genannt und während der saison häufig von Franzosen, insbesondere von alten Militärs und Pariser beau-monde besucht wird, welche Heilung alter Wunden suchen.

Beitrag zur Lösung der brennenden Steinbockfrage in Chur.



Da die Churer nicht wissen, ob ihr Wappensteinbock einen Bart oder keinen oder was für einen Bart er tragen soll, so gibt Heinrich zu leichterer Lösung der Frage eine Musterkarte von Steinböcken mit verschiedenem Bartwuchse. Der loyale Churer erkennt leicht in unserer Sammlung den bartlosen Philistersteinbock, den Steinbock mit dem halben Irisbogen eines bürgerlichen Backenbartes, den englisirten Steinbock, den Steinbock à la Viktor Emanuel und den Annexionssteinbock, den Wühlhuber'sche Steinbock mit dem überwundenen Standpunkte im Antlitze e tutti quanti.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Hast Du die Kölner-Zeitung und die Anzeigen im Bund Nr. 72 gelesen?

Dreier: Da ich weder eine „Lebensgefährtin," noch eine Pension für „Töchtern" brauche, so lese ich die Anzeigen nie.

Meier: Daran thust du Unrecht; denn gerade unter den Anzeigen finden sich die wichtigsten politischen Neuigkeiten.

Dreier: Was du mir da nicht sagst!

Meier: Ja, Ja. Lies nur die Anzeige des conzessionirten Hof'schen Malz-Extractes, Kraftbrustmalzes und Bädersalzes.

Dreier: Geh mir doch mit diesen Apothekermitteln weg!

Meier: Horche nur. Aus der Empfehlung dieses Malzes und Salzes ergibt sich, daß der gegenwärtige König von Preußen an gesunkenen Lebenskräften, der König von Griechenland an Appetitlosigkeit, der Kaiser der Franzosen an der englischen Krankheit, der Kaiser von Oesterreich an Abzehrung leidet. Der König von Hanover laborirt an Knochenerweichung, der Kronprinz von Preußen an mangelhafter Ernährung, der Herzog von Magenta an langwieriger Diarrhoe in Folge der Entwöhnung.

Dreier: Was soll aus Europa werden, wenn die ganze Diplomatie sich nur durch Kraftbrustmalz und Bädersalz aufrecht hält.

Meier: Das lernst Du wieder aus obigen Annonce. Nur König Ludwig von Baiern, die Hessen aller drei Sorten und die Meklenburger bedürfen des Hof'schen Malz-Extractes nicht. Auf ihnen ruht also die Zukunft Europa's.

Dreier: Hätte nie geglaubt, daß Annoncen so boshaft und revolutionärisch sein könnten.

Zur Warnung.

Die HH. Gastwirthe von Limmat-Athen werden dringlichst gewarnt, keine Bewohner von Honolulu bei sich aufzunehmen, oder mindestens nicht als solche in den Nachtzettel einzutragen, da sie sonst Gefahr laufen, von einer hohen Polizei um 2 Fr. 30 Cts. gebüßt zu werden.

Ein Gewitzigter.

Ein Beitrag zum Muster-Briefsteller.

An Herren J. D. in H. Aentli Buch.

L. den 26. Hornung 1862.

Liebwärdester Herren D. Der Kuß Sie Mier geschickt haben, kann ich gar nicht bruchen, der ist zu bitter. Lassen ihn durch den furrmann W. Zeit 8 Tagen holen, sunst lade ich ihn dem Bot oder duen ihn in die Sust.

Mit Gruß

J. H. beim Schwarzenthor.

Briefkasten. Hansli. Wirst mit dieser Art der Benutzung einverstanden sein. — Tristram. Reçu et merci. On vous enverra les Nr. demandés. — An den Freund in Athen. Ist geschehen, wie du gesagt hast. Grüße den Andern. — F. in B. Ihre Einsendung wurde in anderer Form benützt. — Papagallo. Aeltester und treuster von Heinrichs Correspondenten habe Dank. — An den Correspondenten mit der hebräischen Unterschrift. Wir begreifen die Anspielungen Ihres Bildes nicht.

In unterzeichneten Buchhandlungen kann subscribirt werden auf

Ottilie Wildermuth's Werke

in Classiker-Format.

Erste Gesammt-Ausgabe.

8 Bände in 24 Lieferungen zu 45 Cts.

Mit dem Portrait der Verfasserin in Stahlstich.

Der Inhalt ist folgender:

Band	I.	**Bilder und Geschichten aus Schwaben.**	1. Band.
„	II.	„ „ „ „ „	2. „
„	III.	„ „ „ „ „	3. „
„	IV.	**Im Tageslicht.** Bilder aus der Wirklichkeit.	
„	V.	**Aus dem Frauenleben.**	1. Band.
„	VI.	„ „ „	2. „
„	VII.	„ „ „	3. „ **Auguste.** Ein Lebensbild.
„	VIII.	**Die Heimath der Frau.**	

Die erste Lieferung kann zur Einsicht bezogen werden durch **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgasse Nr. 138), **Jent & Boltshauser** in **Biel, Alfred Michel** in **Olten** und **G. Helmüller** in **Langenthal.**

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.